

# VORWORT

Archäologische Denkmale sprechen, anders als viele Baudenkmale, in aller Regel nicht für sich. Vielmehr liegen sie ganz überwiegend verborgen im Boden und ihre historische Bedeutung erschließt sich erst durch wissenschaftliche Forschung. Nach Rettungsgrabungen bleiben von einem archäologischen Denkmal zumeist nur die geborgenen Funde und die bei der Freilegung erstellten Dokumentationen. Diese gelangen anschließend in die Archive, wo sie der breiten Öffentlichkeit so gut wie gar nicht und der Wissenschaft nur nach Voranmeldung und analog zugänglich sind. Vor diesem Hintergrund ist die enorme Bedeutung evident, die Materialeditionen und wissenschaftliche Auswertungen in der Archäologischen Denkmalpflege besitzen. Letztlich kann eine Ausgrabung erst mit der Publikation (zumindest der wesentlichen) Funde und Befunde als abgeschlossen gelten, denn öffentliche und wissenschaftliche Relevanz können archäologische Überreste faktisch erst mit ihrer Veröffentlichung entfalten.

Die Zahl der archäologischen Rettungsgrabungen ist in den letzten Jahren auch in Baden-Württemberg stark angestiegen. Nur ein Bruchteil der betreffenden Materialkomplexe kann daher konventionell, d. h. als gedruckte Monographie in den „Forschungen und Berichten zur Archäologie in Baden-Württemberg“ oder als Aufsatz in den „Fundberichten aus Baden-Württemberg“ publiziert werden. Dies ergibt sich schon vor dem Hintergrund der hohen Herstellungs- und Druckkosten. Es wird daher in den nächsten Jahren notwendig sein, effizientere Strategien zu entwickeln und umzusetzen, um die Ergebnisse von Rettungsgrabungen in gebotenen Umfang vorlegen zu können. Hier setzt das „Pilotprojekt Inwertsetzung von Ausgrabungen (PIA)“ an, das 2023 beim Landesamt für Denkmalpflege seine Arbeit aufnehmen wird. Ein Team von wissenschaftlichen Referent/innen, Datenerfasser/innen und Graphiker/innen des Landesamts für Denkmalpflege wird dabei in enger Kooperation mit Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern verschiedener Universitäten Materialeditionen und Auswertungen aktueller Rettungsgrabungen erstellen. Zu deren Veröffentlichung soll eine neue digitale Plattform geschaffen werden, die eine kostengünstige und frei zugängliche Bereitstellung auch umfangreicher Komplexe und Daten im World Wide Web ermöglicht. Die Fundberichte aus Baden-Württemberg sollen daneben weiterhin erscheinen und die Publikation ausgewählter Komplexe und Abhandlungen in einer etablierten und renommierten wissenschaftlichen Zeitschrift ermöglichen.

Der vorliegende Band der Fundberichte umfasst sechs Beiträge und eine umfangreiche Fundschau. Den Auftakt macht eine knapp 240 Seiten starke Vorlage prähistorischer Fundkomplexe aus den Kreisen Heilbronn und Ludwigsburg. Es handelt sich dabei im Wesentlichen um den wichtigen Katalog der 1995 an der Universität Tübingen eingereichten, aber bisher unpublizierten Dissertation von Astrid Busse. Es ist der Initiative der „Förderstiftung Archäologie in Baden-Württemberg“ zu verdanken, dass dieser Katalog jetzt in überarbeiteter Form doch noch erscheinen kann. Hiermit wurde seitens der Stiftung Martin Hees beauftragt, der zudem eine GIS-gestützte Auswertung der Fundstellen anfertigte und die Karten erstellte. Astrid Busse, Martin Hees und der „Förderstiftung Archäologie in Baden-Württemberg“ möchte ich an dieser Stelle im Namen des Landesamts für Denkmalpflege herzlich für ihr Engagement danken.

Christoph Lehnert und Joachim Wahl widmen sich in ihrer methodisch innovativen Abhandlung den geschlossenen Armringen aus bronze- und eisenzeitlichen Kontexten. Durch die kombinierte Auswertung ergonomischer, paläoanthropologischer und archäologischer Daten gelingt ihnen der spannende Nachweis, dass ein erheblicher Teil der Armringe den jeweiligen Trägerinnen schon im Kindesalter angelegt und zum Teil über Jahrzehnte getragen worden sein muss, ohne abgelegt worden zu sein.

Holger Baitinger behandelt einige hallstattzeitliche Keramikgefäße von der Schwäbischen Alb, die im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ans Römisch-Germanische Zentralmuseum nach Mainz gelangten und dort verblieben bzw. kopiert und dokumentiert wurden. Durch sorgfältige archivalische Recherche gelingt es ihm dabei, die – vorübergehend in Vergessenheit geratenen – ursprünglichen Fundkontexte der Gefäße zu rekonstruieren.

Christian Holliger wendet sich in einem spannenden Aufsatz den während der Ausgrabungen zwischen 1967 und 1984 auf dem Runden Berg bei Urach geborgenen Specksteinfunden bzw. Fragmenten von Lavezgefäßen zu. In Kombination mit der petrologischen Materialanalyse der Funde durch Vincent Serneels und Hans-Rudolph Pfeifer kann er dabei nachweisen, dass der Rohstoff aus

dem Tessin stammt und die Lavezgefäße auf dem Runden Berg im 5. Jahrhundert n. Chr. von einer privilegierten Oberschicht verwendet wurden.

Den altbekannten, aber bisher nur in verstreuten Fundnotizen und Vorberichten vorgelegten frühmittelalterlichen Bestattungsplätzen von Schwetzingen widmet sich Ursula Koch in ihrem umfangreichen Aufsatz. Neben einem Fundkatalog und zusammenfassenden Befundbeschreibungen nimmt sie dabei als versierte Kennerin auch eine chronologische und sozialhistorische Einordnung der Schwetzingener Gräber vor.

Ulrich Klein und Matthias Ohm stellen schließlich in einem kurzen Beitrag einen denkmalpflegerisch problematischen Fundkomplex vor: einen kleinen Münzschatz aus dem 17. Jahrhundert, der bei einer nicht genehmigten Nachforschung von einem Metallsondengänger gefunden wurde. Zumindest wurden die Münzen dem Landesamt für Denkmalpflege mit ausführlichen Angaben zum Fundort übergeben. Dies war auch für die Entscheidung ausschlaggebend, den Fund zu publizieren. Letzte Zweifel lassen sich jedoch nicht ausräumen. Illegales Sondengehen ist kein Kavaliersdelikt. Es entwertet und zerstört archäologische Denkmale und wird von den Denkmalschutz- und Strafverfolgungsbehörden in Baden-Württemberg seit vielen Jahren konsequent verfolgt.

Auch zwei Nachrufe umfasst der vorliegende Band: Mit Meinrad Filgis hat die Landesarchäologie Baden-Württemberg 2021 einen Wissenschaftler verloren, dessen Spezialkenntnisse als Bauhistoriker und Architekt nur schwerlich zu ersetzen sein werden. Filgis wirkte seit den 1980er Jahren prägend bei der Erhaltung, Rekonstruktion und Einhausung insbesondere römischer Ruinen. Er war zudem zwischen 1995 und 2005 Stellvertreter von C. Sebastian Sommer und des Verfassers in der Leitung des Referats „Großgrabungen“ des damaligen Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg. Viel zu früh von uns gegangen ist Linda Rae Owen, die am 26. Februar 2021 nach schwerer Erkrankung verstarb. Sie war durch ihre Lehr- und Forschungstätigkeit an der Universität Tübingen der Landesarchäologie Baden-Württembergs langjährig verbunden.

Im Namen des Landesamts für Denkmalpflege möchte ich allen, die zur Realisierung des vorliegenden Bandes beigetragen haben, sehr herzlich danken. Dank gebührt vor allem den Autorinnen und Autoren der Aufsätze, aber auch der Nachrufe, der Buchbesprechungen und der Fundschau. Unser Dank gilt den Grabungsarbeitern, Restauratorinnen, Grabungstechnikern und Graphikerinnen, die an der Bergung, Dokumentation und Konservierung der Funde und Befunde mitgewirkt haben.

Schriftleitung und die redaktionelle Betreuung des Bandes lagen in den Händen von Thomas Link vom Fachgebiet Publikationswesen des Landesamts für Denkmalpflege, das Lektorat sowie Satz und Gestaltung führte in gewohnt professioneller Qualität Lucie Siftar (Archaeographika, Windenreute) aus.

Gewidmet ist der Band Britta Rabold, die 2022 in den wohlverdienten Ruhestand wechselte. Sie hat die Archäologische Denkmalpflege als Fachreferentin, ab 2005 als Leiterin des Fachgebiets Archäologie im Regierungspräsidium Karlsruhe und seit 2015 schließlich als Koordinatorin für Provinzialrömische Archäologie im Landesamt für Denkmalpflege über viele Jahre geprägt.

Esslingen, im Dezember 2022

Prof. Dr. Dirk Krause